

# Der Gewerkverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkvereine.

Geschieht jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Wertheillicher Abonnementpreis durch die  
Post bezogen und abholen vom Postamt 0,65 M.;  
bei früher Bestellung durch den Briefträger  
ins Haus 18 Pf. mehr.  
Die Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände  
**Zentralrat der Deutschen Gewerkvereine**  
(Verein-Dienster).  
Berlin N.O. 53, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Seite:  
Geschäftsamt, 20 Pf., Familienamt, 15 Pf.,  
Vereinsamt, 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis,  
Reaktion und Expedition:  
Berlin N.O., Greifswalder Straße 221/225.  
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 7720.

Nr. 10.

Berlin, Sonnabend, 2. Februar 1907.

Neununddreißigster Jahrgang.

## Inhalts-Vergleichs.

Was kostet eine Tageszeitung? — Nochmals zur Stichwahl — Belehrungsblatt für Gewerbevereine. — Allgemeine Gewerbevereinsbericht über das Jahr 1906. — Verbands-Zeitung. — Anzeigen-Zeitung.

## Was kostet eine Tageszeitung?

Zu den Ausschlägen über den nächsten Verbandsstag fehlt vielfach auch der dringende Wunsch wieder, für die Deutschen Gewerkvereine eine Tageszeitung zu begründen. Dieser Wunsch ist sachlich und ideal durchaus berechtigt und sicherlich würde es gerade eine große Freude sein, wenn dieser Gedanke sich verwirklichen ließe. Dafür gibt es aber nur zwei Wege. Entweder muss der Tageszeitung sofort eine Abonnementzahl von wenigstens 20000 gesichert sein, oder es müssen zunächst ungeheure Geldsummen in das Blatt fließen und für die Agitation zur Ausbreitung desselben gesetzt werden können.

Als wir vor längerer Frist die Brodennummer für eine Tageszeitung herausgaben, wurde an ihr bewandert, daß sie nicht umfangreich genug sei und daher auch nicht genügend Material bringe. Andere wollten wieder meinen, es läge an unserem Redakteur, der auch diesen Artikel schreibt, daß das Interesse für Gewinnung einer ausreichend großen Zahl von Abonnierten nicht lebendig genug sei. Der letztere Grund ist insofern hinfällig, als über die Zusammensetzung der Redaktion eine Entscheidung noch gar nicht getroffen war und ein Redakteur eine Tageszeitung, die gut redigiert sein soll, überhaupt nicht herzustellen vermag. Dazu wären je nach dem Umfang des Blattes 4 bis 8 Redakteure notwendig. Und dem Bestätigsten und Kenntnisreichsten unter dieser Zahl hätte selbstverständlich die Leitung anvertraut werden müssen.

Eine in Berlin erscheinende Tageszeitung muß durchweg Originalaristat bringen, ihre ganze Redaktion ist also vollkommen anders gestaltet, als es vielfach selbst bei größeren Tageszeitungen in Provinzstädten der Fall ist. Große Zeitungen, wie z. B. die Frankfurter, Breslauer und Kölnische Zeitung u. a. brauchen selbstverständlich einen noch größeren Stab von Redakteuren und Mitarbeitern.

Die Berliner Kollegen allein sind gar nicht imstande, eine Tageszeitung durchzuführen, selbst wenn alle ohne Ausnahme Abonnierten derselben würden. Dazu ist leider ihre Zahl noch nicht groß genug. Die Berliner Tageszeitungen haben große Abonnementziffern und sind daher in der Lage, ihren Lesern viel zu bieten. Ein für eine bestimmte Bewegung herausgegebene Blatt könnte sich zu der von den Berliner Tageszeitungen gewohnten Leistungsfähigkeit überhaupt nicht emporheben, dafür ist ihr Agitationsspiel immerhin ein begrenztes.

Wenn aber ein von uns heranzugebendes Blatt nicht von vornherein die angegebene Abonnementzahl erlangt und mindestens dauernd behält, auch wenn das Blatt, namentlich in den ersten Jahren, bedeutend weniger umfang- und inhaltlich gestaltet werden kann, dann muß der Plan einer Tageszeitung als ein schöner Traum noch auf lange Zeit, so lebt es uns auch mit, zurückgestellt werden. Die Gewerkshäfen in Berlin verlangen von jedem ihren Mitgliedern, daß sie den „Vorwärts“ halten und über darüber eine

scharfe Kontrolle. Jeder Gewerkschafter wird gezwungen, seinem Vertrauensmann die Quittung über das Abonnement auf den „Vorwärts“ vorzuzeigen. Wer können und wollen einen solchen Druck auf die freie Selbstbestimmung unserer Mitglieder nicht ausüben. Das muß doch alles bedacht werden.

Damit sich unsere Mitglieder eine Vorstellung machen können, was eine Tageszeitung kostet, verweilen wir auf den Auftritt, den der christlich-soziale Hofprediger a. D. Reichstagsabgeordneter Stöder, für die Rettung des christlich-sozialen Tageszeitung „Das Reich“ veröffentlicht. Vom Standpunkt jener Richtung ist das Blatt ausgezeichnet redigiert, die jetzt aber sind trotzdem bereits 250 000, also 1/4 Million Mark, für dasselbe verpubliziert worden und immer ist es noch nicht so weit gebracht, auf eigenen Füßen stehen zu können. In dem am Sonntag im „Reich“ veröffentlichten Söderischen Aufruf heißt es gleich im Anfang:

„Wir halten es für unsere Pflicht, unseren Freunden und Freunden die dringende Meldung zu machen, daß das weitere Erleben des „Reich“ gefährdet ist, wenn nicht schnelle und starke Hilfe kommt. Es ist nötig, daß evangelische Männer und Frauen in das Blatt bis zu 80000 Mark für das Blatt eintreten, damit es bestimmt weiter bestehen kann.“

Und dann wird aufgezählt, was bisher schon an Opfern für das Blatt gebracht worden ist:

„Ein großes Patriot gab dazu 150 000 M. Als diese Summe nicht anreichte, haben Freunde der Sache große Opfer gebracht, der eine 10 000 M., ein anderer 15 000 M., ein dritter 80 000 M. Ich habe vor vier Monaten zu einem Betrag von 60 000 M. aufgerufen, ohne den Zweck zu bezeichnen, der damit gemeint sei. Aber es handelt sich um die Erhaltung des „Reich“. Zährende und ergreifende, zum Teil überraschende Gaben, darunter bis zu 1000 M., sind dafür gezeichnet, leider nicht ausreichend.... Gewiss hätten unter den arbeitenden Klassen mehr Leute absonieren sollen; dafür war das Blatt begrüßbar; daß das nicht genug gebracht, ist unbegreiflich.... Wenn das „Reich“ eingeht, so geht damit die große Summe von 250 000 M. verloren....“

Diese ungeheure Summe ist in verhältnismäßig kurzer Zeit für das Blatt aufgebracht und verbraucht worden, denn das „Reich“ besteht erst reichlich 1 Jahr. Wo wäre für eine Tageszeitung der Gewerkvereine eine ähnlich große Summe aufzubringen und, wäre sie aufgebracht, wer gäbe denn das weitere Geld, wenn nicht inzwischen die Abonnementzahl ausreichend groß geworden wäre, um den dauernden Bestand des Blattes zu sichern?

Der „Gewerkverein“ erscheint jetzt zweimal wöchentlich und kostet nur 65 Pf. pro Quartal. Möchte da nicht jeder Gewerkverein Abonent des Blattes sein? Da kommen dann aber Kollegen und sagen: Der Redakteur taugt nichts! Wer der Meinung ist, daß der leitende Redakteur unseres Blattes durch einen fähigeren und besseren Kollegen ersetzt werden müsse, insbesondere durch einen Kollegen, der imstande wäre, ohne Geld und ohne ausreichende Unterstützung eine große Tageszeitung zu machen, den bitten wir, entsprechende Anträge zu stellen, so ganz nebenbei aber über den Klagezug Siedlers einen Augenblick nachzudenken. Unser Redakteur legt mit Freunden die Leitung des Blattes in andere Hände, wenn dadurch sein eigener Herzenswunsch, eine Tageszeitung aus dem „Gewerkverein“ zu machen, erfüllt werden kann. Wer nach dieser

Richtung hin einen verständigen, beweiskräftigen Vorschlag machen kann, der ist unser dauernden Dankes füher. Wer das aber nicht kann, von dem dürfen wir wohl erwarten, daß er nicht mit unfreundlicher Kritik den Männern das Leben schwer macht, die freudig unserer großen Sache zu dienen sich ehrlieb abmühen. Für jede sachliche Kritik unseres bescheidenen Königs sind wir indes immer herzlich dankbar.

K. G.

## Nochmals zur Stichwahl.

Wir haben möglicherweise der „Vorwärts“ die Stichwahlstimmen der Gewerkvereine für die Sozialdemokratie, weshalb er uns in einer an ihm sonst gar nicht gewohnten lediglich höflichen Form den Vorwurf macht, wir hätten mit der Nr. 4 unserer Parole im letzten „Gewerkverein“ von dem von Gewerkvereinen zu unterstützenden Kandidaten zu berichten, daß er die Gewerkvereine als eine gleichberechtigte Organisation anerkenne, nur nach einem Vorwand gründet, unter dem die Gewerkvereiner von der Unterstüzung eines Sozialdemokraten bei der Stichwahl abgespalten würden. Der „Vorwärts“ meint:

„Herr Goldschmidt“ jongliert hier mit Begriffen. Wer eine freies Koalitionsrecht will, erkennt natürlich jede Organisation als gleichberechtigt an. Was er in Wirklichkeit will, ist, daß man die Hirte-Dandlers als gleich wertig anerkenne soll. Gibt diese Anerkennung in der Arbeiterschaftung zu erwirken, liegt an den Gewerkvereinern selbst.

Der Sozialdemokratische Parteivorstand hat seine Parole nicht zu dem Zweck gegeben, damit Stimmung für die Sozialdemokratie zu machen, sondern um die Massen zu veranlassen, in der Stichwahl der Reaktion nach Möglichkeit Abbruch zu tun. Was sie in dieser Situation tun werden, ist Sache der Hirte-Dandlers Gewerkvereine. Man kann sie nicht hindern, noch legt ein Konserwativer die Stimme zu geben, weil dieser inbrünstig verzerrt, daß ihm die Gewerkvereinier nie wieder seien als die Breigewerkschaftler. Wer merken wird man sie den Ball, wenn das geringe Ansehen der Hirte-Dandlers bei der Gewerkschaftsarbeit sie veranlassen sollte, die politische Gesamtlage außer Acht zu lassen und sich zu Vorwanddiensten für die Reaktion heranziehen zu lassen. — Das fehlt noch, um ihnen den Rest ihres Ansehens zu rauben.

Wir sind tief gerührt über die Sorge des „Vorwärts“ um das Ansehen der Gewerkvereine. Das war doch früher nicht. Gerade der „Vorwärts“ hat zu allen Zeiten — meist mit vielen Ungefehl allerdings — sich abgesetzt, die Gewerkvereine bei der Arbeiterschaft durch Vereinigungen in Wirklichkeit zu bringen. Nur einmal ist ihm so viel daran gelegen, daß wir das in seinen Augen natürlich „gering“ empfinden und erhalten, uns wenigstens den „Reif des Ansehens“ nicht rauben lassen.

Warum ist dann der „Vorwärts“ so peinlich beklagt davon, daß wir verlangen, daß man unsere Organisation als gleichberechtigt anerkenne? Schließlich er, daß ein Mann seiner Partei, der Volksvertreter werden möchte, sich nicht über den engen Rahmen des Stolzenklaus pünktlich hinausgehen darf, um anzuerkennen, daß die Deutschen Gewerkvereine eine gleichberechtigte Organisation sind? Nutzt uns der „Vorwärts“ wirklich zu, daß wir blindlings einen Kandidaten wählen, der nachher sein Mandat im Reichstage dazu benutzt, uns zu verunglimpfen, zumal wir aus Erfahrung wissen, daß der Haß gegen die Gewerkvereine den weissen Sozialdemokraten zur zweiten Natur geworden ist?

Jeder anständige Mensch, gleichviel welcher politischen Richtung er angehört, muß wenigstens so viel stelliche Energie haben, daß er über seine eigene Rasse hinwegsehen kann. Wer aber von so engem Geschichtsgeist ist, daß er glaubt, es den seiner Richtung angehörenden Gewerkshäfen gegenüber nicht wagen zu dürfen, die Deutschen Gewerkvereine als eine gleichberechtigte Organisation angue-

er man in  
lisch dieser  
deutschen  
nun ist  
diese gute  
ist wenig  
Unglück  
ist der  
ergarbeiter  
mannschaft,  
besondere  
die Ent-  
werbe in  
Kaisers,  
wo waren  
Unglück  
der auch  
imstande

erhoben.  
Kontrol-  
funkdige  
dere Illa-  
In den  
für die  
Bribat  
in der  
berichtet,  
während  
mit der  
u. Die  
erhoben

or" weiß  
eine Re-  
cen Jahr-  
" durch-  
zustellen.  
Zeitung" -  
verbund

5  
12  
70  
16  
178  
281

mit ist  
Sieber  
und und  
Kreßler  
und

aus  
dustric  
orden.  
i ohne  
aufge-  
nnisse  
, Eng-  
, wo  
erst

dann  
Retall-  
diesen  
Ber-  
wäh die  
en so  
Herr  
langt,  
Jahre  
n. ihr  
0 000.

land.  
weiter-  
ben

der  
Ge-  
Ar-  
sturz  
einen  
e der  
rden.

gegen  
gierte  
ande-  
und  
nicht,  
ber-  
inem  
wie

die  
iten-  
teng  
Jahre  
und  
auch  
erde

Kommen, aber es würde ein taktischer Fehler sein, wenn die Konferenz Leute, die nicht dazu vorbereitet sind, ihn aufzwingen wollte. Ach, wenn die Trauben nur nicht gar so hoch hingen!

Ein zweiter sozialistischer Antrag wurde von den Sozialdemokraten Duschl gestellt. Der Ausschuss der Konferenz sollte ein Programm ausarbeiten, das für die von der Arbeiterpartei aufgestellten Kandidaten bindend sein müsste. Dagegen bemerkte der Abgeordnete Schädel, die Arbeiter-Abgeordneten im Parlamente hätten zunächst auf ein Jahr hinaus nichts weiter zu tun, als den Programmen der Liberalen und der Tories (= Konservativen) das Gute anzunehmen und zu verbessern und das Schlechte abweichen. Wünsche nach eigenen Programmen sollte man unterdrücken. Darauf wurde der Antrag Duschls mit 1 021 000 gegen 76 000 der beteiligten Stimmen verworfen.

Der Organisator der Gasarbeiter Bill Thorne forderte dann in einem neuen Antrage die Formulierung eines nationalen Programms für alle Arbeiterkandidaten bei Parlaments- und städtischen Wahlen. Man möge keine Furcht haben vor extremen Programmen, denn er wisse aus eigener Erfahrung, daß die Arbeiter es um so lieber hätten, je mehr von der Revolution spräche. Doch damit aber nur Stimmengang getrieben wird, dürfen die auf diese Weise eingefangenen Arbeiter natürlich nicht wissen. Auch Thornes Antrag wurde mit 654 000 gegen 240 000 der vertretenen Stimmen abgelehnt. Den stillen brachte einen ähnlichen Antrag ein, ähnlich wie es sollte in den auf der Konferenz vertretenen Gesellschaften und anderen Organisationen darüber abgestimmt werden, ob die Mitglieder im Prinzip für den Sozialismus seien und ob der nächsten Jahreskonferenz ein entsprechendes parlamentarisches Programm vorgelegt werden solle. Dieser Antrag wurde mit 6 799 000 gegen 212 000 Stimmen verworfen.

Angerden beschäftigte sich die Konferenz mit der Frage, ob die Abgeordneten Gewerksvereiner sein dürfen oder nicht. Die Gewerkschaften ließen fast allein die Mittel zur Unterhaltung der englischen Arbeiterpartei im Parlamente, aber es treten immer mehr arbeiter-Kandidaten auf, welche keinem Gewerksverein angehören. Die Independent Labour Party begärtet vor 9 Bld. St. jährlich an die Arbeiterpartei, doch die Fraktionsmitglieder im Parlamente bezahlen von der Arbeiterpartei 1400 Bld. (1 Bld. = 20 Pf.) jährlich. Den Tillett beantragte deshalb, dass alle arbeiter-Abgeordneten im Parlament wirtschaftliche Gewerkschafter zu sein hätten. Die Arbeiterbewegung sollte Arbeiter geführt werden und nicht von Herren, die gearbeitet hätten, politischen Abenteurern, welche die Bewegung für ihre Zwecke benutzen. Auch sein Antrag Den Tilletts aber wurde verworfen mit 300 gegen 381 000 der vertretenen Stimmen.

**Arbeiterbewegung.** Die Zahl der ausgesperrten Holzarbeiter in Berlin hat in den letzten Tagen wiederum eine Vermehrung erfahren. Eine Beendigung des Kampfes ist einstweilen noch nicht abzusehen. — Bei der Firma Haasenstein & Vogler in Berlin sind Differenzen entbrochen, die zur Niederlegung der Arbeit durch das Buchdruckpersonal führten. — Die organisierten Metallarbeiter in

pogen haben den Fabrikanten Forderungen eingebracht. Sie verlangen die Einführung der zehntägigen Arbeitszeit ohne Lohnkürzung und bessere Bezahlung der Überstunden. – In Brandenburg a. H. befinden sich seit langerer Zeit die Feilenhauer und Schleifer im Streik. – Die Arbeiter der Kabelfabrik von Großröhrsdorf im Saarland

Die Streikbewegung in Landsberg a. W. wegen Mängelregelung organisierter Kollegen die Arbeit überdelegiert. — Die in den Kaufwarengroßbetrieben von Leipzig und Umgegend beschäftigten Kürscher sind wegen ihres Zögnerhauses mit den Arbeitgebern in Konflikt geraten und drohen mit dem allgemeinen Streik. — In Berlin sind über 150 in der Postagenturbranche beschäftigten Arbeiter ausgesperrt worden. — Der Streik der Uhrfabrikarbeiter in Schönebeck und Umgegend, an dem über 1000 Arbeiter beteiligt waren und der sich über fünf Monate hinzog, ist zugunsten der Arbeiter beendet worden. Die Wiedereinstellung erfolgt nach Bedarf. Der Ausstand in Rosario und Santa Fé (Argentinien), der eine überaus bedrohliche Form annehmen hatte, ist beendet. — Wegen eines Streiks der Schiffbauarbeiter Potsdams (in Leichten Föhringen) wurde den Arbeitern staatlicher Schiffswerften des Leichter- und Küstengr. Bezirks gedroht. — In den gewaltigen Raphishäusern zu Ruhland (Ruhland) ist wegen Abrechnung von Lohnabberungen ein Streik ausgebrochen, an dem gegen 100 Arbeiter beteiligt sind.

Die Annahme des Bießhändlers in Preußen, 1. Dezember 1892, also im Beginn der Epoche der preußischen Handelsverträge, hat eine Bießabteilung ergeben, am 1. Dezember 1906, unmittelbar vor Ende der Gültigkeit dieser angeblich für die Land-

wirtschaft bedecklichen Verträge, abermals. Es ist außerordentlich interessant, zu sehen, wie sich einer der wichtigsten Zweige der Landwirtschaft, die Viehzucht, unter den Wälten dieser Politik entwidelt hat. Es soll dabei vor allem die Wertsteigerung in Betracht gezogen werden, und zwar nicht etwa auf Grund der heutigen, durch die Einfuhrerschwerungen entstandenen, sondern die Fleischnot geprägten Preise, sondern derjenigen von 1892. Dabei sollen auch die Pferde weggelassen werden, weil sie zu einem erheblichen Teil nicht der Landwirtschaft dienen, wenn sie auch Erzeugnisse der Landwirtschaft sind. Die Werte sind die vom preußischen statistischen Amte vor 14 Jahren ermittelten; für 1892 sind sie nur um die Stichtagszahl berechnet.

A. Rinder. Wert pro Stück 197,70 M.

		<b>Schäfchen</b>	<b>Wert in M.</b>
am 1. Dezember 1906:	11650600	229122800	
1. 1892:	9871400	195274000	
	<b>Abnahme:</b>	1759200	338354000
	<b>B. Schafe.</b> Wert pro Stück 15,60 M.		
am 1. Dezember 1906:	5426800	84658000	
1. 1892:	10109500	157400000	
	<b>Abnahme:</b>	4682700	72742000
	<b>C. Schweine.</b> Wert pro Stück 56,80 M.		
am 1. Dezember 1906:	15838700	871011000	
1. 1892:	7725400	439065000	
	<b>Abnahme:</b>	7609300	431946000

Das gibt, nach Abzug des Verlustes an Schäfer-, innen Wertzuwachs für Preußen von 696 806 500 M $\ell$ , für das Deutsche Reich von mehr als einer Milliarde, wodgemerkt ohne Einrechnung der Herde, die fast allein um 367 400 Stück vermehrt haben, auch ohne Einrechnung des bedeutend höheren Stützverlustes. Vergleich nach der Südwirtschaft ihr in drei Viehharten Rindern, Schweinen und Schäfern: veredeltes Kapital nur fast 700 Millionen Mark verloren können. Das ist etwas, worin die ganze landwirtschaftliche Bevölkerung mit der landwirtschaftlichen von ganzem Herzen sympathisiert. Dieser Kapitalgewinn kann nicht aus zunehmender Erbschuldung entstanden sein, er röhrt aus Ersparnissen, aus langsam angekommnen Betriebsüberflüsse her. Er geschieht durchaus der Landwirtschaft.

Bereits die Frage aufgeworfen wird, wie trocken starker Staatenkampf des Viehstandes, die bei Menschen geradezu eine Verdopplung bedeutet, die Fleischnot oder Fleischartierung entstehen könnte, so beantwortet sie sich einfach dadurch, daß die Produktion von Schächtlingen nicht in dem Maße zugemessen hat, wie der Bedarf. Die Verdopplung betrug 1892 50%, Millionen hente 61. Verbrauch ist wesentlich gestiegen und zwar in Form einer Verdopplung des Einfuhrums der unbefestigten Salzhäfen unter der Herrschaft der Handelsräte. Die Erhöhung unserer Ausfuhr von 3 auf 12 Milliarden Mark hat ebenfalls günstig auf den Viehmarkt gewirkt. Endlich hat man die Einfuhr aller möglichen Weise erschwert. 1892 konnten noch 3000 Schweine eingeführt werden, 1905 nur noch 1000. Die eigene Produktion, so sehr ihre Annahme auch zu begrüßen ist, hat doch dem Bedarf nicht genügt. Das steht nun ziffermäßig fest.

Von einem vorst tigen Bisch fgerfellen weis die  
he zu erz hlen. Die Frage der "weisen W se"  
unter den organisierten Kollegen wohl schon  
eine gewisse Rolle gespielt, mit der Berliner  
Sperrung eines Teils des Lichler, hat dieselbe  
aber eine andere Bedeutung erhalten, als es  
die Arbeitgeber sind, welche, um den Beschluss  
der Organisation zur Ausf hrung zu bringen, sich  
als um die Organisationsbeh rigtheit oder  
geh rigkeit der ihres besch ftigten Arbeiter  
seien. Bei dieser Gelegenheit hat sich nun er-  
gentzt, da ein sehr vorst tiger Kollege sich f r alle  
gesetzlich vorgesehenen vor, sage und schreibe, gleich  
verschiedenen Organisationen war. Von einer  
seiner Kollegen aber diese Dreieinigkeit zur Rede  
st, gab dieser vielorganisierte Kollege zu, dass er  
drei Organisationen angeh re und auch f r  
sie die Beitr ge zahle. Er nie dies nur de-  
um noch allen Seiten hin r ndenfeier zu sein,  
ungehe dadurch dem Terrorismus der  
Handler und bleibe andererseits auch von  
Sperrung verschont. Komme er aber in  
pristische Sube, so freuen sich auch die Kollegen  
neuen Genossen gefunden zu haben.

der Profsage Böhme-Weizenfels — Kollege sollte den Fabrikanten Böhme beleidigt haben

der Redakteur des „Beobachter“, wie dieser schreibt am 20. Januar ein hochspöttisches Verhör. Das Weizenfelder Amtsgericht hatte sich an die Berliner Polizei gewandt, von dem zu 50 M. Geldstrafe verdeckten Freihändler ein genaues Rationale feststellen zu lassen und auszunehmen. Bei der Vorladung war ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zu den protospoliarischen Aufnahmen die Militärpapiere unbedingt erforderlich seien. Militärpapier – Jahrzehnt 1844, eingetreten am 19. Oktober 1866 als Erstgutkreis beim 28. Infanterieregiment in Aachen. – Vieber Gott! Wo sind die Seiten geblieben? – Der linksrheinisch geborene und unter Code Napoleon willvergessene Redakteur hat sich aber als preußischer Staatsangehöriger an die preußische Ordnung, Akkurateit und Sauberkeit gewöhnt. Sein Militärpapier war reinlich, ohne Flecken, als wenn er frisch aus dem Bureau des Regimentschreiberei gekommen wäre. Das Verhör begann:

Vor- und Zuname, Name der Eltern, Familienverhältnisse, Name der Ehefrau, Name der Eltern der Ehefrau, Familienerhaltungsleistung, Vermögenslage, Grundsatzbefreiung, Geschäften zu erwarten, Schulden, entbehrliche Haushaltsgegenstände, entbehrliche Kleidungsstücke, Staatsfeuer, Gemeindefeuer, Kirchenfeuer, Militärverhältnisse, Schießkasse, Orden und Ehrenzeichen usw.

Die vom Weihenfelsler Amtsgericht gestellten Fragen hörten sich an, als wenn ein bankrotter Schuhfabrikant den Ostenbaraturchein leisten soll. Die Verlagsdruckerei, die wohl viel mit faulen Kunden zu tun haben mag, sieht die Fragebögen schematisch vor. Sämtliche Potentiarechnungen beginnen bei Redaktur positivend, ja auch die legal vom 10. Januar im Betrage von 92 Ml. Das Amtsgericht Weihenfels war also schon im Besitz des Geldes, bevor der zahlungsschädige Redakteur das Examen eines zahlungsunfähigen Schuhfabrikanten bestehen hatte.

## Fätigkeitsberichte der Ortsverbände über das Jahr 1906.

## **Ortsverband Wiesbaden**

Der bifiege Ortsverband erledigte seine Geschäfte in Verbandsberatungen, 8 Ausflugsfahrten und einer Fahrt sämtlicher Ortsvereinste. Unsere Verbandsversammlungen waren leider nur schwach besucht. Von 5 Mitgliedern haben sich, im Durchschnitt genommen, um 25-28 die Plätze gegeben, in dem Verbandsversammlungen zu erscheinen. Dies ist ein nicht gar schönes Bild des Vereinswesens. Aber nicht nur unschöne Bilder der Belebung an den Sitzungen waren unsere Kollegen nachzutragen, sondern auch zu dem vom Ortsverband arrangierten Herbst- und Sommerfesten gingen sind dieselben in so großer Zahl erschienen, daß stets mit Defizit gearbeitet werden mußte. Ein schnelles Besinnen und Sicherern wirkt die Verluste, die sie bei der Aufnahme erlebt haben, in hier und sehr am Blase. Zu den drei jährigen Gewerbeausstellungen blieb zu sehr wenig Zeit übrig, als daß wir mit Erfolg erwarteten kommen.

### B a g u e r , G e c h i e b e r .

## **Dritterband Dampf.**

Die Mitgliederzahl betrug bei Jahresanfang 706. Beginn des Jahres wurde durch die Vertreter der sozialen Vereine ein Kündigung geschlossen. Die Ausführungen fanden an jedem zweiten Donnerstag im Monat statt. Außerdem fand noch mehrere anderthalbjährige, somit auskühlende und Vorstandswahlversammlungen abgehalten worden. Weitere fanden Verbandsversammlungen am 18. Januar, April, 19. Juli und 9. Oktober statt. Am 18. Januar hielt Kollege Kräger einen Vortrag über die Gewerbevereine. Nach dieser Versammlung begann die Tätigkeit des Verbands mit den Gewerbegebietswahlen. Im Februar war der Beitritt des D. B. der Städte Münchens zum Verband zu vergleichen. Auch wurde Mitgliedern der von Verbänden ins Leben gerufene Futterklub und die Liederlaul der Deutschen Schrotterne warm empfohlen. Der durchsetzenden Gewerbe wurde das Herbergsgeld von 50 Pf. auf 30 Pf. erhöht. In der Mitgliederversammlung am 20. April hielt Kollege Roswak einen Vortrag über das Hochgerichtsgesetz. Im Mai mußte der Vorstand seine Rektifte, sein Amt niederlegen, weil er infolge einer geführten Stellung im Schreiberstift um seine Frau und Beimwohnung nach Berlin zog. Am Ende wurde Senator Wissel zum Vorständen gewählt. Ein weiterer Berlauf wurde der Kohlenvertrag abgeschlossen. Die Abnahme der Kohlen war aber nicht so vorgenommen. Durch Erhöhung des Wohnungspfarrers beteiligten sich die Gewerbevereine an den vorbereiteten Wahlen; dieselben nahmen eine Kündigung und Versammlungen in Anspruch und hatten partout unter Kollege Roswak in das Stadtparlament einzutreten. Im Berlauf des Jahres wurden mehrere durch Referate über Agitation mitgeholten. Zum Abschluß hatten wir eine Proletkommunisten gegen Rechtsfähigkeit der Gewerbevereine erörtert, die auch gut besucht war. Das Referat hieß Proklaßwelt. Es fand zweitägiger Rode statt der Kollege, den Zuhörern klar und deutlich überzulegen, was der Entwickelung gutes und schlechtes Arbeitersorganisationen gebracht hat. Zum Schluß

kennen, der ist ein Feigling, und ein Feigling gehört nicht in den Reichstag.  
Unsere Gewerkschaften werden aber ebenso wenig einen Kandidaten wählen, von dem sie nicht überzeugt sind, daß er

1. gegen jede Beschleicherung des allgemeinen, gleichen, gehalten und direkten Wahlrechts stimmen wird;
2. daß er einen Wunsch, das Koalitionsrecht eingeschränkt, unbedingt zurückweisen wird;
3. daß er sich gegen jedes wie immer geartete Ausnahmegesetz erklären wird.

Der gesunde Sinn unserer Gewerkschaften wird da schon den Weg zur rechten Tat finden. Wer unsere Organisation aber beschimpft und ihr die Berechtigung ablehnt, der mag sich nicht weiter bemühen, es wäre doch ganz und gar vergeblich.

K. G.

### Belehrungsblatt für Gitarbeiter.

Im Frühjahr 1905 tagte im Hagen i. W. eine Konferenz, die sich mit der Belehrung der Arbeiter über die zur Verbreitung gelangenden Gifte beschäftigte. Eine am 15. Februar 1906 im Reichstagsgebäude zu Berlin abgehaltene Sitzung, an der Vertreter der christlichen, sozialdemokratischen und der christlich-dörflichen Organisationen teilnahmen, beschäftigte sich mit dem gleichen Gegenstand. Auf Grund dieser Verhandlungsprotokolle hat nunmehr Herr Professor Dr. Lewin folgendes Belehrungsblatt verfaßt:

#### Was ist Gift?

Gift ist alles, was nicht so schadet, wie es ein Schnitt oder ein Stich oder ein Stoß oder ein Druck oder der elektrische Strom oder das Feuer tut, und doch entweder den ganzen Menschen krank machen kann oder nur einzelne Teile von ihm.

#### Wer ist Gitarbeiter?

Arbeiter, die Gift machen, zum Beispiel in chemischen Fabriken, oder die Gifte für ihr Gewerbe in einer Fabrik oder in ihrer Wohnung gebrauchen, sind Gitarbeiter.

#### Wem schadet ein Gift?

Jeder Arbeiter, der mit einem Gifte arbeitet, kann vergiftet werden, wenn er sich nicht zu schützen versucht oder nicht vorsichtig ist, oder wenn man in der Fabrik oder in der Wohnung nicht dafür sorgt, daß das Gift besiegelt oder vernichtet wird.

Wer da sagt, daß ihm ein Gifte nichts anhaften kann, der irrt sich. Jeder Mensch wird von Gift geschädigt, der eine früher, der andere später, der eine mehr, der andere weniger. Wenn ein Arbeiter auch schon ein oder mehrere Jahre mit Gift gearbeitet hat und sich noch nicht krank fühlt, kann er doch schon den Anfang einer Krankheit in seinem Körper haben; denn den Anfang einer Krankheit merkt man selten, bezieht die Krankheit oder eine Vergiftung schon einige Zeit.

Die schnelle und die langsame Vergiftung. Durch ein Gifte kann ein Mensch sehr schnell krank werden, wenn er viel davon, auch nur einmal oder zweimal in seinen Magen bekommen hat. Wenn er zum Beispiel auf einmal viel Kohlendioxid oder Rauch oder andere giftige Dämpfe einatmet, kann er innerhalb zehn Minuten oder in einer Sekundenstunde schwer vergiftet werden.

Schlimmer aber noch kann es werden, wenn er von einem Gifte immer nur sehr wenig in den Körper bekommt. Dann wird er meistens nach und nach immer kranker, und dies sieht so aus, als wenn er eine richtige Krankheit bekommen hätte. Sehr oft ist eine solche langsame Vergiftung unheilbar, besonders, wenn man nicht frühzeitig etwas dagegen getan hat. Um wieder gesund zu werden, muß ein solcher, langsam durch Gift krank gewordener Mensch mit der Gitarbeit aufhören.

Wie kommt ein Gifte in den Körper? Gifte kommen auf sehr verschiedene Arten in den Körper.

Ein Gifte macht krank, wenn man es verschluckt. Wenn der Arbeiter das Gifte an seinen Händen hat und, ohne sich gründlich gewaschen zu haben, sein Brot mit den giftigen Händen jeden Tag ansieht, kann er vergiftet werden.

Auch wenn das Gifte als Staub bei der Arbeit ihm in den Mund kommt und er sich nicht mehrmals am Tage den Mund gut ausspült, wird er das Gifte mit dem Speichel oder mit seinem Essen verschlucken und dadurch vergiftet werden.

Genau so kann ein Gifte krank machen, wenn man es durch die Rose oder den Mund einatmet. Gitarbeiter werden am häufigsten auf diese Weise vergiftet, wenn sie sich nicht schützen und auch nicht darauf sehen, daß die Fabrik das ihrige zum Schutz tut.

Manche von den eingetreteten Giften, wie Chloroform oder saure Dämpfe, oder auch Giftehand, wie zum Beispiel von Arient, vergiften den Mund mit den Zahnen oder die innere Rose oder den Hals oder die Lunge. Sehr viele andere aber, wie zum Beispiel Staub von Bleistoffen oder von Braunkohle oder von Eisen oder des Quecksilberdampfes oder der Dampf von Holzgeist oder von Schwefelkohlenstoff

gehen auch in das Blut, nachdem man sie eingesaugt hat, und können den ganzen Körper vergiften.

Es gibt auch Gifte, die in die Haut gehen und von da in das Blut kommen. Dies tun zum Beispiel alle Gifte, welche die Haut rot oder wund machen, wie zum Beispiel gewisse Stoffe aus Quecksilber, Chrom und Arient.

Jedes Gifte, das nicht die Haut rot oder wund macht, aber flüssig und flüchtig ist, wie zum Beispiel Mineralöl oder Kastrol, oder das in einem flüssigen Stoffe gelöst ist, wie zum Beispiel in Spiritus oder in Benzol oder in Ether oder in Terpentini oder in Schwefelkohlenstoff oder in Chloroform, kann in die Haut eindringen und von dort in das Blut kommen und die Arbeiter vergiften.

Es ist auch möglich, daß, wenn die schwierigen Hände jahraus jahraus manche Gifte ansetzen müssen, wie zum Beispiel Bleikörper, das Gifte durch die Haut in den Körper geht.

#### Wo zeigt sich eine Vergiftung?

Durch Gifte können alle Teile des Menschen krank werden.

Eine Krankheit, die durch ein Gifte gekommen ist, kann man gewöhnlich nicht leicht von einer wirklichen Krankheit unterscheiden, weil die Leiden durch Gifte und die bei einer Krankheit kommenden fast zum Verwechseln ähnlich sein können.

Wenn zum Beispiel ein Gitarbeiter blau oder gelblich oder bläulich aussieht, wenn er den Appetit verliert oder schwach wird oder Kopfschmerzen oder Schwindel hat oder auch Herzschmerzen oder Schweißanfälle oder Brustschmerzen oder Schmerzen in den Armen oder Beinen, oder wenn er Kräme oder Beine nicht mehr ordentlich bewegen kann, oder wenn er schlecht sieht, oder die Haut Ausschläge oder Geschwüre bekommt, oder wenn es im Mund weh tut und entzündet ist, oder wenn der Urin anders als früher abgeht, oder wenn bei einer Frau, die mit Giften arbeitet, das Monatliche gefüllt wird, oder wenn sie schwanger ist, sie das Kind nicht bis zum Ende richtig austrägt, so muß man dem Arzte sagen, womit man in der Fabrik oder der Wohnung arbeitet, weil er dann wissen kann, ob es von einer Vergiftung oder von einer wirklichen Krankheit kommt.

#### Was soll ein Gitarbeiter tun, um vor dem Gifte zu schützen?

Der vorsichtige und saubere Gitarbeiter bleibt länger gesund als der leichtsinnige und unsaubere.

Wenn der Arbeiter während der Gitarbeit an die Gefahr denkt, wird er das Gifte so wenig wie möglich an seine Haut oder in den Mund und die Rose kommen lassen.

Das meiste von dem Gifte, was doch dorthin gekommen ist, kann er wieder fortbringen, wenn er sich morgens, mittags und abends vor dem Essen Gesicht und Kopf gründlich mit Seife und die schwüngigen Hände mit Seife und Sand waschen und den Mund ordentlich spülen und Wasser in die Rose zieht. Dazu muß er sich Zeit nehmen.

Wer nicht baden kann, der soll zweimal in der Woche sein Leib mit Seife und Sand zu Hause waschen. Gifte Gase und Dämpfe gehen schnell in die Lunge und das Blut. Hier nicht die Reinigung wenig, aber wohl das Einholen von viel Luft in die Werkstatt durch Fenster und Türen, oder Abhängenlassen der Gifte. Der kluge Arbeiter verhindert eine solche Hilfe nicht, auch wenn es etwas zieht oder läuft wird.

Der kluge Arbeiter gebraucht auch andere Mittel zu seinem Schutz, die man ihm gibt, zum Beispiel: Respiratoren, Schläuche, Handschuhe, auch wenn sie ihm sehr unheimlich sind.

Der Gitarbeiter soll, so gut er kann, durch die Rose atmen. Bei der Arbeit soll der Gitarbeiter nicht essen, nicht trinken, nicht rauschen und nicht fingen. Wer das Brot nicht loslassen kann, soll wenigstens nicht mit schwüngigen Fingern das Brot abbrechen und in den Mund tragen, weil sonst Gifte in seinen Mund kommt.

Brauntwestentränen ist für viele Gitarbeiter gefährlich.

Wenn der Gitarbeiter in der Fabrik oder zu Hause essen will, soll er sein Halstuch und seine giftigen Kleider ablegen und sauber anziehen, weil sonst Gifte in das Essen kommen kann.

In giftigen Kleidern soll er auch nicht mit seinen Händen spielen, weil sie dadurch auch Gifte bekommen können.

### Allgemeine Rundschau.

Freitag, 1. Februar 1907.

Das furchtbare Grubenunglück im Saargebiet beschäftigt nicht nur die deutsche Presse, sondern auch die Presse aller Kulturländer. Es waren am Montag früh 600 Mann der Grubenhälfte in die Grube gefahren. Die Explosion erfolgte, bevor noch die Arbeit aufgenommen war. 400 Männer konnten sich durch einen Rebenstocher retten, während 155 tote und gegen 50 Schwerverletzte, die mit dem Tode ringen, Opfer ihres Berufes wurden. Die Nebener Grube ist Staatsbesitz. Als das furchtbare Unglück von

Courrières die Welt erschütterte, da war man in Deutschland der Meinung, daß ein Unglück dieser Art und in solchem Umfang auf einer deutschen Grube wohl nicht vorkommen könne. Und nun ist es gar ein staatlicher Unterbetrieb, der diese gute Meinung zu Schanden gemacht hat. Sicher ist wenig Aussicht vorhanden, festzustellen, wo das Unglück verschuldet. Die darüber auszagen Kantaten, ist der Mund für immer verschlossen.

Die Hilfsbereitschaft der französischen Bergarbeiter von Courrières und der hervor Rettungshilfschaft, die diplomatischen Beleidsklärungen, insbesondere vom Präsidenten der französischen Republik, die Entsendung des Ministers für Handel und Gewerbe in das Unglücksrevier, die materielle Hilfe des Kaisers, des preußischen Staates, der Stadt Berlin usw. waren gewiß Balsam auf die Wunden, die das Unglück schlug, aber den tiefen Schmerz zu stillen oder auch nur merklich zu mildern, waren sie nicht imstande. Wir haben wiederholt die Forderung erhoben, daß aus der Belegschaft einer jeden Grube Kontrollen ausgewählt werden müßten, die als sachkundige Männer die Grube auf Mettergasse oder andere Unfallsmöglichkeiten zu kontrollieren hätten. In den Staatsgruben wären diese Arbeitendelegierte für die Grubenkontrolle noch notwendiger als in den Privatgruben, weil die Beamten der Staatsgruben in der Regel, so wird uns aus dem Saargebiet berichtet, viel später anfangen als die Belegschaften, während in den Privatgruben die Steiger gleichzeitig mit der Belegschaft oder schon vor derselben anfangen. Die genannte Forderung muß daher von neuem erhoben und endlich erfüllt werden.

**Hilfsbewusstes Verhalten.** Der "Regulator" weiß eine interessante Statistik aufzustellen. Seine Redaktion hat sich die Mühe gemacht, den ganzen Jahrgang der "Metallarbeiterzeitung" durchzugehen und konnte dann folgende Tabelle aufstellen. Vom 52. Nummern der "Metallarbeiterzeitung" vom Jahre 1906 mußte der Metallarbeiterverband ausschließen resp. rügen wegen:

Streikdruck	638	Logistikschwund	5
Unterflugung und Betrug	84	Diebstahl	12
Unbefugtes Verhalten	89	Schädigung d. Verbundes	70
Demunizierung	84	Richtlinienhaltung von	16
Cartellbruch	8	Verhafte	1
	845	wegen der Maister	178

Dies sind zusammen 1124 Sünden; damit ist aber deren Zahl noch lange nicht erschöpft. Über weit mehr hat man den Mantel des Vergebens und Vergessens gelegt. Wo sind z. B. die Streikbrecher des Metallarbeiterverbands beim Gürtler- und Dräderstiel 1904–1905 in der Goldmetallindustrie von Berlin verhaftet oder ausgeschlossen worden. Nirgends! Das waren Laufende, sie wurden ohne weiteres wieder in den Metallarbeiterverband aufgenommen. Ferner erinnern wir an die Vortommende in der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin, Englisches Gaswerkfabrik. Erschöpft sind wir, wo Laufende Mitglieder des Metallarbeiterverbands erst für die Maister stimmen und trotzdem bei der dann folgenden Ausspaltung gegen den Willen des Metallarbeiterverbandes weiterarbeiten. Von allen diesen hört und sieht man nichts von einem Auskluß, Verhaftung oder dergleichen. So kommt es, daß die Provinz gegenüber Berlin bei den Verschlägen so schlecht abgesichert ist. Aber in Berlin herrscht auch Herr Cohen, der, was Offenheit und Wahrheit anbelangt, bekannt ist. In Wirklichkeit haben also im Jahre 1906 nicht nur 1124 Verbandsmitglieder gegen ihr Statut verstößen, sondern es sind deren über 10.000. Über diese Laufenden möge die "Metallarbeiterzeitung" nachdenken, wenn sie es wieder für notwendig hält, gegen die Gewerbevertreter zu polemisierten.

**Eine Niederlage des Sozialismus in England.** Auf der neuesten Jahreskonferenz der Arbeiterpartei in Belfast, so wird der "Frankl. Ztg." von ihrem Londoner Korrespondenten geschildert, hat der Sozialismus eine ganze Reihe von Niederlagen erlitten. Ein Antrag bewegte nichts. Geprägter als die vollständige Umwandlung der Arbeiterpartei in eine sozialistisch-kommunistische. Umfang des Kapitalismus und Einführung eines allgemeinen Kommunismus sollte zum staatsgemäßigten Zwecke der parlamentarischen Arbeiterpartei proklamiert werden. 835 000 der vertretenen Stimmen wurden dagegen abgegeben und nur 98 000 dafür. Der Delegierte Bruce Glasier, ein bekanntes Mitglied der Independent Labour Party, sprach gegen den Antrag und sagte, er sei selbst ein Sozialist, wünsche aber nicht, daß die Gewerkschaften auf den Sozialismus verzichten würden, so lange sie sich nicht von seinem Wertes ganz überzeugt hätten. Und das wird nie der Fall sein. Ein Delegierter des Postbeamtenvereins Fawcett Association sagte, die Konferenz mache einen großen Fehler, wenn sie glaube, sie könne die englischen Arbeiter einfach beim Tragen paderen und zu Sozialisten machen. Schließlich sprach sich auch Keir Hardie aus: Er hoffe, der Sozialismus werde

und eine Resolution gegen den Gesetzentwurf einstimmige Nachahme.

Begrüßenswert ist die Tätigkeit des Ortsverbandes im Jahre 1906. Es hat seines ein Jahr eine so rege Tätigkeit des Verbands-Vorstandes gebracht. Zu bedauern war vielmehr der etwas schwache Besuch in den Mitgliederversammlungen, da doch in jeder Versammlung ein lebhafter Vortrag gehalten wurde. Auch schien vielmehr ein und dieselben Menschen in den Ausführungen. Doch hoffe ich, daß allen vorgekommene Spleen und Unzufriedenheit durch rege Agitation verschafft wird.

G. Otte, Sekretär.

#### Ortsverband Kreisfeld u. Umgegend.

Der Ortsverband erledigte seine Geschäfte in 2 kombinierten Sitzungen mit den Ausschüssen sämtlicher Ortsvereine, 10 Vertretern, bzw. Vorstandssitzungen und 2 Versammlungen. Außerdem erforderte die Beteiligung an der Gewerbegelehrtschule, sowie eine ganze Anzahl Sitzungen mit dem evangelischen Arbeiterverein. Der Vorsteher, Kollege Eden, beteiligte sich auch an dem vom Apels. Welt. Ausbildungswerk in Frankfurt veranstalteten Kursus. Die Erfahrungen die er dort gesammelt hat, fanden uns bei der Gewerbegelehrtschule sehr zugute. Wenn wir auch bei der Wahl keine Erfolge erzielen haben, so haben wir doch der breiten Bevölkerung bewiesen, daß wir noch da waren, und auch manche Erfahrung für später gesammelt.

Sind wir auch in erster Stunde zu ernster Arbeit zusammengekommen, so haben wir aber auch das Zusammengehörigkeitsgefühl gefördert durch die Abhaltung eines Familienabends und ein in allen Teilen gelungenes Ortsverbandsfest. Die Freude hatte der Vorsteher, Kollege Eden, übernommen. Außerdem hielt derselbe einen Vortrag über die Geschichte der Deutschen Gewerbevereine in Hülle, sowie im evangelischen Arbeiterverein über Gewerbegelehrtschule. Ferner sprach Kollege Wörth-Düsseldorf in der öffentlichen Versammlung in Kreisfeld, sowie Kollege Abelung-Duisburg in Uerdingen und Soestum. Durch die Erhöhung der Beiträge bei den Wahlversammlungen hat deren Mitgliederzahl im Ortsverbandshaus abgenommen, wogen die vor einem Jahr gegründeten Ortsvereine der Textilarbeiter (Kreisfeld und Hülle) um 100 Mitglieder zugemessen haben. Um ein gemeinschaftliches Zusammendarbeiten noch förmlich zu können, wurde in der letzten kombinierten Sitzung beschlossen, daß sämtliche Ortsvereine ein gemeinsames Festsal zu nehmen (G. M. Käbler, Kreisfeld, Westwall 100), was denn auch mit dem 1. Januar gelungen ist. Auch der D. B. der Maschinenbau-Sozium hat sich und in dieser Beziehung angeknüpft, da demnächst Soestum und Oppum doch nach Kreisfeld eingemeindet werden. Eine Agitationsversammlung gelegentlich der Annenfeier des Kollegen

Ebel-Eppenberg in einem Nachbarort, mußte wegen Folsalmangel ausfallen. Der vom Ortsverband wieder gegründete Disputierclub fand leider nicht die nötige Beteiligung, obwohl Kollege Eden seine Kenntnisse gern in den Dienst der guten Sache stellte und einige Kollegen sehr dafür waren. Hoffentlich wird durch das gemeinsame Festsal auch hierin eine Wendung zum Besseren eintreten. Leider ist bei uns noch immer die Gleichgültigkeit vorherrschend, und können wir in dieser Sache noch viel von unseren Sängern lernen. Über, Kollegen, wohin soll es führen, wenn alle sich zurückziehen? Vorwärts! mutt unsre Seelen. Seher ist nicht ein jeder dazu in der Lage, mitzuhelfen in der heutigen schweren Zeit. Wer aber die Fähigkeit und Kraft besitzt, der muß auch den Willen zeigen. Dann werden wir auch in dem begonnenen Jahr einen Schritt weiter kommen. Schon jetzt ist die beste Aussicht vorhanden, durch die Erneuerung eines D. B. der Arbeiter in einem Nachbarort am 18. Januar. Deshalb nochmals Kollegen: Arbeitet alle mit, dann wird der Erfolg auch nicht ausbleiben!

R. Riebelitz, Ortsverbandsleiter.

#### Ortsverband Siegnitz.

Im Ortsverband fanden 7 Vertreter, 2 kombinierte und 1 Agitations-Sitzung statt, ferner wurden 4 Mitgliederversammlungen abgehalten; sämtliche Versammlungen waren gut besucht und zeigten reges Interesse der Mitglieder. In der ersten Sitzung des Jahres 1906 wurden die Wahls des Vorstandes und der einzelnen Kommissionen vorgenommen. Die Sitzung der Agitations-Kommission bestätigte sich hauptsächlich mit den Vorbereitungen zum Bezirkstage, welcher am 25. März stattfand und von den Vertretern der vierzehn Ortsverbände und Ortsvereine gut besucht war. Nach der Verbandssekretär R. E. u. d. Berlin war zu diesem Bezirkstage erschienen und hielt einen Vortrag über die weitere Agitation für die Gewerbevereine. Bei den Versammlungen ging es zum Teil recht leicht zu. Auch bei den Wahls zum Gewerbegelehrtschule zeigte sich ein reges Interesse der Mitglieder, so daß es gelang, am 6. Mai wieder einen Vertreter der Gewerbevereine durchzuführen, obgleich von den Gegnern aller Hebel in Bewegung gesetzt wurden, die sie als ein groles Bild zeigten sich bei den Stadtvorstandswahlen, wo der Ortsverband durch Anschluß an das große Komitee seinen Sitzen behielt und Kollegen Schubert neu in das Stadtparlament bringen konnte. An Vorträgen und sonstigen Veranstaltungen hat es nicht gereicht. Am 1. September wurde an der 34. Sitzung festgestellt, daß abgehalten. Ferner wurde eine Regelung des Herbergswesens vorgenommen, daß das bisherige Festsal nicht mehr den Anforderungen entsprach; es wurden Vereinbarungen mit dem Wirt des „Prinz von Preußen“ ge-

troffen, so daß unsere Kollegen in einem angenehmen Hause Nachahme finden. Am Schluß meines Berichtes will ich nicht unterlassen, allen Vertretern und Verbandskollegen mein Dank auszusprechen für Ihre gemeinsame Tätigkeit im Dienste unserer Organisation; möge auch ferner ein jeder wieder seine Evidenzlichkeit tun zum Wohle der ganzen Organisation, damit wir weitere Fortschritte erzielen können.

H. Weigel, Verbandsdienstleiter.

#### Verbands-Teil.

##### Versammlungen.

Berlin. Diskussionsabend der Deutschen Gewerbevereine (H.-D.). Sitzung jeden Mittwoch, ab 8½ bis 10½ Uhr im Verbandshaus der Deutschen Gewerbevereine, NO., Greifswalderstrasse 221/222. Gäste willkommen. — Sängerfest der Deutschen Gewerbevereine (H.-D.). Jeden Donnerstag, abends 9—11 Uhr, Übungsaufführung im Verbandshaus der Deutschen Gewerbevereine (Greifswalderstrasse 221/222). Gäste willkommen. — Maschinenbau- und Metallarbeiter V. Wegen des Maschinentages am 2. Februar findet die nächste Versammlung Sonnabend, 9. Februar, statt. — Maschinenbau- und Metallarbeiter XII. Sonnabend, 2. Februar, ab 8½ Uhr. Vert. der Puschkinstrasse 41. Angelegenhkeiten zum Verbandsstag. Vortrag des Kollegen Rehfeld über das Programm der Deutschen Gewerbevereine. Bibliothek. Sitzung zum Maschinentag am 2. März. — Bildhäuser. Montag, 4. Februar, abends 9 Uhr, Dresdenerstraße 10 bei Preuß Versammlung.

##### Orts- und Maschinenbauverband.

Berlin (Ortsverband). Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachmittags von 4—5½ Uhr, im Festsal des Herrn Mill. Schulte-Müller, Diskussionsraum. — Hannover und Umgegend (Ortsverband). Die Sitzungskunst der Ortsverbands-Schieberstafel findet jeden Dienstag, abends 9 Uhr, im Verbandslokal „Mühlengrund“, Brühlstr. 12, statt. — Wachsen (Diskussionsraum). Jeden Sonnabend 9 Uhr Sitzung bei Balbert, „Aegidius“. — Cottbus. Norddeutscher Maschinenbauverband. Jeden Donnerstag, abends 8½—10½ Uhr Diskussionsabend im Festsal Engelbrecht, Schlossstrasse 9a. Gäste willkommen. — Geisenhain (Ortsverband). Sonntag, 2. Februar, morgens 8½—10 Uhr, Verteilerversammlung bei Steffen, Schallstraße. — Witzen (Ortsverband). Sonntag, 2. Februar, Nachmittags 2½ Uhr, Verteilerversammlung. Um 4 Uhr kontinuierliche Ausbildung in Witzen im Restaurant August Hettner, Neue Bahnhofstraße. Einflößliches Ereignis erwünscht.

Wanderungen beginnen. Erkundungen zum Oberen Berggebiet.

Berlin V (Maschinenbau- und Metallarbeiter). G. Fröhlich, Ortsleiter, Dienstzeit. 19 IV.

## Anzeigen=Zeil.

**■ Insätze werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen. ■**

Zu niedrigen Preisen für Verbandsmitglieder, Angehörige und Freunde ohne ärztliche Untersuchung versichert gegen Todestag von 100 bis 1500 M. mit Begünstigungen nur Verb. Gen. & W. Brendike, Berlin O. 27, Wallner-Theaterstraße 16.

#### Verbandsbüro der Deutschen Gewerbevereine.

Durch unser Büro sind folgende Schriften zu beziehen: **Heftschrift zum 70. Geburtstag des Reichsverbandes von Karl Hahn und Karl Goldschmidt. Preis 10 Pf.**

**Leitfaden zum Gewerbegelehrtschule von Dr. Max Hirsch. Preis 80 Pf.**

**Wegeleiter durch die Maschinenbauergesetzgebung von Karl Goldschmidt. Preis 80 Pf.**

**Der geistige Arbeiterschutz im Deutschen Reich von Dr. Max Hirsch. Preis 80 Pf.**

**Grundsatzleitfaden zum Gewerbegelehrtschule von Karl Goldschmidt. Preis 80 Pf.**

**Kaufmännisch des Verbandsanwalts Dr. Max Hirsch 160×280 mm. Preis 50 Pf.**

**Die Arbeiterschutz und die Deutschen Gewerbevereine. —**

**Heftschrift zum 25-jährigen Jubiläum der Deutschen Gewerbevereine (Hirsch-Düncker) von Dr. Max Hirsch. Preis 1 Mark.**

**Woll-Weißwollseide von Dr. C. J. Kühl & Co. Preis 80 Pf.**

**Arbeiterschutz in der Fleischaarbeiter. 2 Referate von L. Winter-Berlin und S. Berndt-Dresden. Gratis.**

**Die Einführung von Arbeiterschulmessen in Deutschland. 2 Referate von Karl Goldschmidt-Berlin und J. B. A. Dornblüth-Bromberg. Gratis.**

**Kaufmännische und Abschlüssefreiheit. 2 Referate von Karl Hahn-Burg und S. D. Kaiser-Nürnberg. Gratis.**

**Arbeiterschutz, insbesondere Maximallarbeitszeit, vom Standpunkt der Deutschen Gewerbevereine von Dr. Max Hirsch. Preis 20 Pf.**

**Wörter zu Wörterlagen, Klage- und Beschwerdebüroschriften zu Angelegenheiten der Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung). Preis 60 Pf.**

**Auch alle anderen wissenschaftlichen Büchern und Schriften, wie auch Bilder und Schriften jeder anderen Art für die Vereinsbibliotheken, sind zum Nachhandlungspreise durch das Verbandsbüro zu beziehen.**

**Abteilungen sind immer zu richten an den Verbandsleiter Rudolf Klein, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/222.**

**Das Bureau des Centralauss. Rudolf Klein.**

Deutsch-nationaler Nationalrat: Karl Goldschmidt, Berlin N.O., Greifswalderstrasse 221/222. — Druck und Verlag: Goedel & Wallraf, Berlin W., Postbauerstrasse 110.

#### Medizinalverband Berlin und Vororte.

**Generalversammlung am Sonntag, 17. Febr. ex., vormittags 10 Uhr, Greifswalderstrasse 221/222.**

**Tagessordnung:**

1. Räthen und Revisionsbericht pro IV. Quartal 06 und Jahresbericht 1906.
2. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
3. Beschwerde des früheren Präsidenten H. H. H. betreff. Weiberaufnahme.
4. Geschäftliches.

#### Der Vorstand

3. L.:  
a. Röder, Schriftführer,  
Bautzstr. 22.

Fahnen, Vereinsabzeichen,

Spangen u. a. schönsten und billigsten bei Th. Kerkop, Oppeln.



Diese Jahr sehr billig: Blumen- und Gemüsewaren, Obstwaren, Innere. ☺ Euphorbia amara ☺ Peterseim 3. Größen o. d. b. H. Erhart.

#### Verbandshaus der Deutschen Gewerbevereine

Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/222.

Treffpunkt aller Gewerbevereinskollegen an den Abenden und an jedem Sonntag. Prächtige Gesäle, große Restauration mit vorzüglicher Küche, vier Regalbahnen. Alles den Ansprüchen der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Zur Abhaltung von Versammlungen, Sitzungen, Winter-Vergnügungen jeder Art allen Ortsvereinen und Mitgliedern bestens empfehlenswert, jederzeit freundlichst ein Carl Berndt, Debon.

niemals nach 8 Uhr abends

Verbandsgenossen laufen

Chemnitz (Ortsverband). Durchreisende Verbandskollegen erhalten freies Nachlog mit Frühstück im Verbandshaus Chemnitz, Immermannstr. 41. Die Karten sind beim K. Appel, Immermannstr. 41, in Empfang zu nehmen.

Mensalg (Ortsverband). Durchreisende Verbandskollegen erhalten 50 Pf. bei Ang. Reimers, Friedrichstraße 86.

Chemnitz. Der Arbeiterschulheim sowie die Ausgabe bei Ortsverband befindet sich bei Ernst Lipp, Legionstr. 17, III Sprech. mittags von 12—1, abends von 7—9 Uhr.

Hohenmölsen u. Umgegend (Ortsverband). Durchreisende Verbandskollegen erhalten eine Reiseunterstützung von 50 Pf. bei dem Ortsverbandsleiter Rudolf Klein, Friedstr. Nr. 10, Kassel, Hessen. Bei dem Verbandskollegen Klempnermeister Schreiter, Altenmarkt 7.